

Swiss-Japanese Chamber of Commerce

Scholarship Fund

**Japan Aufenthalt
als SJCC-Stipendiant**

April 2009 bis April 2010

Stipendien-Empfänger:

Ralph Schildknecht

schildknechtralph@gmail.com

Zuhanden von:

Chairman of the Scholarship Fund

Mr. Paul Dudler

Zum Wisse Segel 10

CH-4144 Arlesheim

Vorwort

Vor acht Jahren wurde ich vom Japan-Virus infiziert. Ich besuchte damals die Pädagogische Hochschule Zürich und wollte Primarlehrer werden. Als ich aber in meinen Semesterferien von einem alten Freund nach Japan eingeladen wurde, änderten sich meine Pläne.

Grüne Bambushaine, Reisfelder, ein paar traditionelle Häuser. Hinein in Zukunftswelten; Wolkenkratzer, Leuchtreklame, Hochgeschwindigkeitszüge, Präzision, Organisation im Grosstadt-Dschungel. Die Menschen; freundlich, hilfsbereit, interessiert, interessant. Tanzende Rockabilies, Paradiesvögel in Harajuku, freundliche Polizisten zeigen den Weg. Eilende Geschäftsleute, überfüllte Züge, stehend, sitzend, am Lesen, am Handy, weggenickt. Melodien aus Lautsprechern, Marktschreier, sprechende Rolltreppen, Babylon. Essen aus Plastik, Bestellung auf Knopfdruck, rotierende Nahrung, bezahlt am Automaten. Apfel im Netzstrumpf und Netzmelone kämpfen um den Schönheitspreis. Papierlaternen, lauer Abendwind, der Duft von Yakitori aus einer kleinen Gasse. Klappernde Geta, Frauen im Yukata, graziös, elegant. Staunende Gesichter, leuchtende Kinderaugen schauen nach oben, ein Grossfeuerwerk am Fluss. Der heilige Fuji-san vor Augen, mit dem Waschlappen auf dem Kopf dahingeschmolzen, ein glückseliger Seufzer im Onsen.

Begeistert und feuerentflammt kehrte ich damals aus diesem spannenden Land in die Schweiz zurück und entschied mich im folgenden Jahr, Japanologie an der Universität Zürich zu studieren. Natürlich hat sich mein etwas romantischer Blick auf dieses faszinierende Land durch die intensive Beschäftigung mit Japan während meines Studiums etwas geändert. Aber gerade weil Japan neben seiner hochgepriesenen Kultur und den wunderbaren Traditionen eben auch viele Ecken und Kanten aufweist, bleibt es für mich äusserst spannend und meine Neugierde ist ungebremst.

In diesem Sinne möchte ich mich sehr herzlich bei allen Mitgliedern der schweizerisch-japanischen Handelskammer und natürlich insbesondere bei Herrn Paul Dudler, dem Vorsitzenden des SJCC Stipendien-Fonds bedanken. Dank Ihrer Unterstützung ist es mir möglich, meiner Leidenschaft nachzugehen, meine Expertise als Japanologe zu vertiefen, wertvolle Berufserfahrung in Japan machen und vielleicht sogar längerfristig in der japanischen Berufswelt Fuss zu fassen.

Vielen herzlichen Dank.

Inhaltsangaben

1. Vorgeschichte	3
2. Schule	4
2.1 Kyôto Institute of Culture and Language	4
2.1.1 University of Art and Design	5
3. Wohnen und Leben in Kyôto	6
3.1 Wiedersehen mit der Familie Saijo	7
3.2 Wunderschönes Kyôto	8
4. Umzug ins Kantô-Gebiet	9
5. Eindrücke aus dem Alltag in Tokyo	10
5.1. SJCC-Treffen zum Auftakt	10
5.2. Wunderbare Grünfläche und ein bisschen Freiheit in der Grossstadt	10
5.3. Naturgewalten	11
5.4. Zugverspätungen	11
5.4.1. Der Held vom Kôenji Bahnhof	12
6. Suche einer Praktikumsstelle	12
6.1. Tipps zur Praktikumsuche	14
6.1.2. Standort Tôkyô	14
7. Visa und Administratives	15
7.1. Administratives	15
7.2. Visa als Student an der Sprachschule	16
7.2.1 Praktikums Visa	16
7.2.1.1. Nötige Unterlagen	18
8. Praktikum: Technology Office, BMW Japan	20
9. Schlusswort	21

1. Vorgeschichte

Ich habe im November 2008 das Studium der Japanologie an der Universität Zürich erfolgreich abgeschlossen. Für mich war klar, dass ich noch einmal längere Zeit in Japan verbringen möchte, um dort Arbeitserfahrung zu sammeln und um meine bisher erworbenen Fähigkeiten weiter verfolgen zu können. Zunächst bemühte ich mich selbstständig über verschiedene Internetplattformen um eine Arbeit in Japan. Jedoch erwies sich das Unterfangen als äusserst schwierig. Meine mangelnde Arbeitserfahrung in Kombination mit der aufkommenden Wirtschaftskrise schienen den Prozess zusätzlich zu erschweren. Dank einem Flugticket, welches ich von meinen Eltern zu meinem Studienabschluss erhalten hatte, reiste ich nach Japan und besuchte dort sowohl in Kyôto als auch in Tôkyô zwei Job-Messen, die sich im Speziellen an Austauschstudenten und ausländische Arbeitskräfte richteten.¹ Etwas konsterniert musste ich aber feststellen, dass ich in den drei Wochen in Japan nicht gerade viel zu erreichen vermochte, da der Selektionsprozess verschiedene Schritte und mehrmaliges Vorsprechen bedingte.

Zurück in der Schweiz entschied ich deshalb, mich bei der schweizerisch-japanischen Handelskammer über den SJCC-Stipendienfond zu informieren. In einem ersten Telefongespräch zeigte mir Herr Dudler die Möglichkeiten des SJCC-Stipendienfonds auf und erklärte mir das Konzept. Begeistert von der Idee, mit einem zusätzlichen Japanaufenthalt meine japanischen Sprachfähigkeiten auszubauen und gleichzeitig wichtige Arbeitserfahrung sammeln zu können, entschied ich, mich um ein Stipendium der schweizerisch-japanischen Handelskammer zu bewerben. Bereits nach wenigen Wochen wurde ich von Herrn Dudler ins idyllische Arlesheim eingeladen und durfte in einem äusserst interessanten Bewerbungsgespräch mit Herrn Dudler meine Japan Begeisterung vermitteln.

Das Bewerbungsgespräch mit Herrn Dudler fand Ende Januar 2009 statt. Ich erhielt zunächst eine provisorische Zusage, der definitive Entscheid und eine schriftliche Bestätigung erhielt ich anfangs März. Da ich bereits im April meinen Japanaufenthalt antreten wollte, begann ich nach dem Bewerbungsgespräch die wichtigsten Vorbereitungen zu treffen. Ich entschied mich für eine Sprachschule, reservierte ein Flugticket, kümmerte mich um eine Unterkunft und schickte erste Bewerbungen nach Japan und versuchte alte Kontakte vor Ort wieder herzustellen.

¹ <http://www.jobfair.jp/jp/>, <http://www.kcif.or.jp/jp/jigyo02/syusyoku/>

2. Schule

Für die Auswahl einer geeigneten Sprachschule habe ich die Liste von empfohlenen Schulen in Japan des SJCC zu Hand genommen und die Erfahrungsberichte meiner Vorgänger konsultiert. Zunächst schwankte ich zwischen den Städten Tôkyô und Kyôto und habe mich schliesslich für Kyôto entschieden.

Ich kenne Kyôto seit 2005, wo ich als Austauschstudent ein Jahr an der Kyôto University of Foreign Studies verbringen durfte. Ich hoffte, auf alte Kontakte aufbauen zu können und so eventuell eine Praktikumsstelle zu finden. Kyôto ist eine typische Studentenstadt und verbindet die Ideale einer Millionenstadt mit alten Traditionen, hervorragender Kunst, Geschichte und Lebensqualität. Kyôto scheint mir daher ein idealer Ort für ein Sprachstudium. Jedoch würde ich mich vielleicht ein nächstes Mal im Hinblick auf die Praktikumssuche eher für die Metropole Tôkyô entscheiden.

2.1 Kyôto Institute of Culture and Language

Ich habe mich für die Sprachschule Kyôto Institute of Culture and Language (KICL)² entschieden. Die Schule ist an die Kyôto University of Art and Design angeschlossen. Ebenfalls in unmittelbarer Nähe befindet sich die Kyôto Universität und in einiger Entfernung bei Demachyanagi, die Doshisha Universität. Wegen dieser Universitäten-Dichte ist dieses Gebiet äusserst belebt und man findet viele kleine Restaurants, Bars, günstige Bücher- und Kleiderläden.

Das Anmeldeverfahren für die Schule erfordert einige administrative Papierarbeiten. Jedoch sollte man dies nicht als Schikane, sondern als Beweis für exakt geleistete Arbeit der Schule, interpretieren. Da KICL eine staatlich anerkannte Sprachschule ist, haben die KICL-Studenten die Möglichkeit ein „Pre-College Student Visa“ durch die Schule zu beantragen. Für mich war allerdings der Zeitpunkt meiner Anmeldung zu spät, um mich für ein solches zu bewerben.

Im Frühlingssemester 2009 waren knapp 200 Studenten an der KICL Sprachschule eingeschrieben. Über 2/3 der Studenten sind aus Asien, grössten Teils aus Taiwan, Korea und China. Die Sprachschule KICL ist in einem fünfstöckigen Gebäude untergebracht und teilt die Studierenden in drei Sprachstufen ein. Je nach Studentenzahl und Fähigkeiten entstehen aber auch Klassen, die sich zwischen den drei Grundstufen befinden.

Die Klassenzuteilung erfolgt durch einen Einstufungstest, der zu Beginn des Semesters durchgeführt wird und setzt sich aus Grammatik und Kanji, einem Interview zusammen. Weil ich mich während

² http://www.kicl.net/index_en.asp

meines Lizentiatsjahrs lediglich passiv, das heisst nicht aktiv mit Japanisch-Schreiben beschäftigt hatte, sind mir doch einige Schriftzeichen abhanden gekommen. Daher hatte man mich zunächst in eine Klasse in mittlerer Stufe eingeteilt. Die erste Woche auf dieser Stufe war jedoch absolut unbefriedigend. Ich hatte das Gefühl nichts Neues zu lernen und die Konversation mit meinen Mitstudenten endete meist nach ein paar üblichen Floskeln. In Absprache mit den Lehrern und wegen meinen Prüfungsleistungen durfte ich dann schliesslich in die oberste Klasse wechseln. Die Themen, die auf dieser Stufe besprochen wurden, interessierten mich. Die Klasse war herausfordernd.

Allgemein darf ich sagen, dass die Schule auf allen Stufen sehr gut ausgebildetes Lehrpersonal stellt und auf einem hohen Niveau unterrichtet. Alle Lehrerinnen und Lehrer sind grosse Entertainer und verstehen es die verschiedenen Problempunkte der japanischen Sprache auf einfache und einprägende Art zu erklären. In besonderer Erinnerung bleiben mir die zahlreichen fantasievollen Erklärungen und Gesten von Murata Sensei. Verduzt und mit einem leichten Lächeln auf dem Gesicht fragte ich mich manchmal:“ Eh, war das nun eine wahre Geschichte?“

Üblicherweise beginnt der Unterricht an der Schule um 9 Uhr und dauert 4 Lektionen bis 1230h. Der Nachmittag soll den Studenten für die Vor- bzw. Nachbereitung der Lektionen dienen. Die KICL bestreitet mit seinen Studenten einen herausfordernden Lehrplan. Mit Ausnahme von Freitag finden an jedem Wochentag kleinere oder grössere Kanji-Tests statt. Zusätzlich kommen weitere Prüfungen wie Grammatik, Leseverständnis, Hörverständnis etc. In absoluten Peak-Phasen hatten wird täglich bis zu drei Prüfungen.

Ich habe mich neben dem regulären Unterricht noch für zusätzliche Nachmittagsklassen eingeschrieben und dabei die Kurse zur Vorbereitung auf den Japanese Language Proficiency Test und Business-Japanisch gewählt. Diese Kurse sind grundsätzlich sehr effizient, jedoch war ich in Kombination mit den regulären Anforderungen dadurch etwas überlastet.

2.1.1 University of Art and Design

Wie bereits eingangs erwähnt ist die KICL Sprachschule eine Business-Zweig der Kyôto University of Art and Design. Daher benutzen die Studenten der Sprachschule gemeinsam mit den japanischen Studenten die Kantine, das hauseigene Kaffee und die Bibliothek.

Der Campus schmiegt sich direkt an den dahinter liegenden Berg und lange Treppen winden sich über mehrere Stockwerke vorbei an entdeckenswerten Ateliers bis nach ganz oben auf eine

Plattform, die eine hervorragende Aussicht auf die ganze Stadt Kyôto bietet. Die Universität bietet von Industrie-Design, über Architektur, Malerei, bis hin zur Performance-Kunst ein breites Spektrum an Kunst-Studiengängen. Die japanischen Studenten sind immer in irgendwelche Projekte involviert und daher kommt man als Sprachstudent auch leicht in den Genuss von Live-Performances, Kunstaussstellungen und Ähnlichem. Derzeit, es ist jetzt September, arbeiten alle Erstsemester-Studenten an einem gewaltigen Gemeinschaftsprojekt. Eine komplizierte Holzkonstruktion bildet das Skelett für einen mehrere Meter hohen und einen, sich in alle Richtungen windenden Kraken, der von innen ausgeleuchtet, als riesige „Papierlaterne“ im Eingangsbereich der University of Art and Design thronet.

Neben den wirklich zahlreichen visuellen Kostbarkeiten gibt einem das universitäre Umfeld die Möglichkeit Freundschaften zu schliessen. Da es für mich wichtig war, den japanischen Alltag zu erleben und möglichst schnell japanische Freunde zu bekommen, schrieb ich mich bei einem Basketball-Circle ein. Ich wurde äusserst gut aufgenommen und konnte so viele spannende Leute kennen lernen. Die japanischen Universitäten bieten eine Vielzahl von sogenannten Circle Aktivitäten an und decken die verschiedensten Freizeitsportarten oder Künste wie Ikebana, Musik, Tanz etc. an. Ich kann jeder und jedem wärmstens empfehlen, sich einer solchen Gruppenaktivität anzuschliessen. Es gibt wahrscheinlich kaum eine bessere Art, japanische Freunde kennen zu lernen.

3. Wohnen und Leben in Kyôto

Die Schule KICL bietet Unterkunftsmöglichkeiten in schuleigenen Studentenheimen an und hilft gegebenenfalls auch bei der Vermittlung von Wohnungen. Die Unterkünfte, welche die Schule anbietet, sind meist Wohnungen für zwei oder drei Studierende und die Miete muss jeweils für die ganzen 6 Monate bereits vor Schulantritt bezahlt werden.³

Ich wollte dieses Risiko nicht eingehen, zumal ich nicht wusste, worauf ich mich dabei einlassen würde. Ich entschied mich selbstständig auf die Suche nach einer Unterkunft zu machen. Zunächst wollte ich in ein „monthly Mansion“ ziehen, so dass ich bei Nicht-Gefallen sofort in eine andere Unterkunft ziehen könnte. Ich habe mich über Internetforen, Websites, aber auch in Absprache mit KICL über verschiedene Unterkunftsmöglichkeiten informiert.⁴

³ <http://www.kicl.net/english/dormitory.asp>

⁴ <http://room.free-d.jp/html/international.html>, <http://kyoto.j-hoppers.com/>, <http://www.j-stay.jp/>, <http://www.kyoto-apartment.com/>

Schliesslich habe ich mich für die Unterkunft Heights Sanpo von J-Stay entschieden. Das PreisLeistungsverhältnis schien gut und offensichtlich waren dort auch andere KICL-Studenten untergebracht. Jedoch erlebte ich ein böses Erwachen, als ich nach einer über 15-stündigen Reise in Kyôto ankam.

Wider meiner Erwartungen und anders als auf den wohl geschickt gewählten Fotos im Internet war das Heights Sanpo ein heruntergekommener Betonbau, die Wände da und dort Schimmel befallen und die kleine Kochnische äusserst spärlich eingerichtet. Auch der Spannteppich und Futon schien seine Tage gezählt zu haben. Hinter dem Gebäude verläuft direkt eine Bahnlinie, vor dem Haus eine Autostrasse und über dem Haus beginnt eine Hochstrasse. Zuguterletzt findet sich zwischen Haus und Bahnlinie noch ein kleiner Autoschrottplatz, wo ein kauziger Kerl schon zu früher Morgenstunde emsig ausgediente Fahrzeuge in Einzelteile zerlegt. Ich habe gerade am Tag meiner Ankunft den Vertrag mit J-Stay fürs Heights Sanpo gekündigt und war froh, dass ich nur gerade einen Monat hier verbringen musste.

Auf der Suche nach einer neuen Unterkunft habe ich die anderen Unterkünfte von J-Stay und anderen Anbietern in der Gegend und auch jene der Schule gesehen. So kann ich von J-Stay das "Horikawa Kitayama Guesthouse" und von Kyôto-Appartment das "Kyôto Appartment 2 Hyakumanben" empfehlen. Die Unterkünfte, welche die Schule vermittelt, sind meistens Wohngelegenheiten für mehrere Personen und oft schon sehr alt. Studenten haben mir für die "Matsuya-Residence" ein positives Feedback gegeben. Eine weitere Möglichkeit ist es, über eine örtliche Wohnungsvermittlung ein Appartment zu mieten.

Ich selbst bin schliesslich durch einen alten Kontakt zu einer wunderbaren Wohnung im Gebiet von Demachiyanagi gekommen. Die Eltern einer Freundin, die ich seit meinem Jahr als Austauschstudent in 2005 kenne, besitzen dort ein modernes und möbliertes Appartment, welches gerade frei stand. Ich durfte dort für fünf Monate günstig wohnen. Ich bin der Familie Saijo sehr dankbar dafür und pflege den Kontakt zu ihnen weiterhin.

3.1 Wiedersehen mit der Familie Saijo

Im Anschluss ans vorangegangene Kapitel möchte ich dieses Kapitel mit einem speziellen Erlebnis beginnen, das mir die eben erwähnte Familie Saijo ermöglicht hat. Anfangs Mai kam das Ehepaar Saijo den weiten Weg von der Insel Shikoku nach Kyôto, um mir die Schlüssel zur Wohnung zu überreichen. Ich freute mich die beiden nach über vier Jahren wieder zu sehen, erwartete aber nicht, dass Herr und Frau Saijo sich bereits ein ganzes Tagesprogramm mit mir ausgearbeitet hatten. Nach

einem Besuch im als Weltkulturerbe registrierten, traditionsreichen Shimogawa-Schrein⁵, wurde ich in ein hervorragendes, winzig kleines französisches Restaurant (Bistro Cerisier), das wohl auch in Frankreich seines gleichen suchen muss, eingeladen. Da in diesen Tagen auch gerade der Kaiserpalast seine Tore geöffnet hatte, durfte ich in Begleitung von zwei “Experten” die kaiserliche Residenz betreten. Die Palastanlagen selbst sind der Öffentlichkeit nämlich nur im Frühjahr und im Herbst jeweils für eine Woche zugänglich. Bei einer Anmeldung vor Ort soll allerdings das ganze Jahr über eine limitierte Besichtigung möglich sein. Der Besuch im Kaiserpalast und vor allem das Wiedersehen mit der Familie Saijo bleibt mir in tiefer Erinnerung und ich weiss nicht, wie viele Tafeln Schokolade ich wohl nach Shikoku senden müsste, um meiner Dankbarkeit gerecht zu werden.

3.2. Wunderschönes Kyôto

Kyôto bietet viel Lebensqualität. Täglich mit dem Fahrrad zur Schule fahren zu können, die Natur am Kamogawa-Fluss zu geniessen, am Katsuragawa-Fluss ein BBQ zu veranstalten, mit Freunden auf den Grünflächen bei Demachiyanagi Fussball zu spielen oder einfach am Flussrand sitzend seine Füsse ins kühle Wasser baumeln zu lassen und seine Hausaufgaben zu machen, ist viel wert.

Der Weg in die Natur ist in Kyôto nicht weit und so bin ich oft, um mich zu entspannen, hinauf auf die Berge gestiegen. Kyôto ist bekanntlich von Bergen oder Hügeln umgeben. So ist dann auch der kurze Aufstieg auf den Hügel des Daimonji, direkt hinter dem silbernen Pavillion (Ginkakuji) fast zu einer wöchentlichen Routine geworden. Nach einem kurzen, ca. 30 minütigen Aufstieg hat man eine hervorragende Aussicht auf ganz Kyôto und kann einmal tief durchatmen. Es ist interessant das selbst bei diesem kleinen Aufstieg, nur ein paar hundert Meter von der Grossstadt entfernt, die Wanderkultur Einzug hält. Wenn sich die Wege zweier Wanderer kreuzen so grüsst man sich freundlich. Ich habe so auf diesem Berg viele interessante Begegnungen gemacht, wurde oft spontan angesprochen und habe auf mehreren “Gipfel”-Photos posiert.

Wie der Name Daimonji (大文字) besagt, findet man auf den Berg gross und von weit her deutlich sichtbar, das japanische Schriftzeichen für gross (大) geschrieben. Eigentlich handelt es sich um eine Reihe von Feuerstellen, welche einmal pro Jahr zum Ende der Obon-Feiertage angezündet werden. In Kyôto werden an jenem Tag auf fünf Bergen verschiedene Schriftzeichen entzündet. Man will damit die Seelen der Vorfahren, welche während des Obon zurück auf die Erde kamen, auf

⁵ <http://www.shimogamo-jinja.or.jp>

ihrem Weg zurück ins Jenseits, verabschieden. Ich durfte dieses spektakuläre Ereignis vom Balkon meiner Wohnung aus beobachten.

Meine Wohnung befand sich in der Nähe von Demachiyanagi, wo der Takanogawa in den Kamogawa-Fluss mündet und sich der erwähnte Shimogamo-Schrein befindet. Ein hervorragender Ort, wo sich an freien Nachmittagen und Abenden Jung und Alt versammeln, um sich zu entspannen. Ich bin häufig in den Genuss von kleinen Musik-Konzerten, Feuer-Performances oder Tanzaufführungen gekommen oder wurde von einer Gruppe eingeladen, mich zu ihnen zu setzen. Solch spontane und herzliche Begegnungen bestätigen meine Entscheidung, nach Japan gekommen zu sein. Die Freundlichkeit, die Herzlichkeit, die Hilfsbereitschaft, die Begeisterungsfähigkeit und die Neugierde, welche ich hier erlebe, beeindrucken mich immer wieder.

Ein absolutes high-light an “meinem Fluss” war sicherlich die gratis Openairkino Veranstaltung, durchgeführt von der Gruppe “Für die Verschönerung des Kamogawa”. Ein paar Freunde, ein grosses Badetuch, ein paar Snacks und Getränke und schon hat man einen perfekten Kino-Abend unter dem Sternenzelt.⁶

4. Umzug ins Kantô-Gebiet

Nach einer fantastischen Zeit als Sprachstudent in Kyôto, wo ich in unzähligen tollen Begegnungen viel Energie getankt hatte, wechselte ich für den zweiten Teil meines Japanjahres ins Kantô-Gebiet. Der Umzug von Kyôto nach Tôkyô ging reibungslos. Ich hatte aus meinem ersten Halbjahr in Kyôto gelernt und reservierte noch keine Wohnung im Voraus. Stattdessen fand ich zunächst bei einer Bekannten Unterkunft und besuchte während zwei Wochen verschiedene Unterkunftsmöglichkeiten. In Tôkyô gibt es zahlreiche Wohngemeinschaften, Gasthäuser und Firmen, welche relativ günstige möblierte Apartments an Ausländer vermieten. Wenn man im Internet eine einschlägige Stichwortsuche ausführt, erscheinen unzählige Angebote. Da mein Arbeitsplatz in der Chiba Präfektur bei Kaihin Makuhari war, suchte ich nach einer Unterkunft zwischen dem pulsierenden Tôkyô und meiner Arbeitsstelle in Makuhari. Gerade das Stadtrandgebiet von Tôkyô ist tendenziell etwas günstiger als in der Innenstadt, bietet aber doch gute und meist direkte Verbindungen ins Stadtzentrum. Ich habe mich schliesslich für ein kleines einfaches Apartment in Gyôtoku an der Tozai-Line entschieden. Ein ausgewanderter sympathischer Österreicher vermietet dort einige Vollmöblierte Apartments zu relativ günstigen Konditionen.⁷

⁶ <http://kamocinema5.web.fc.com/>

⁷ <http://tokyoroominfo.com/>

5. Eindrücke aus dem Alltag in Tokyo

5.1. SJCC-Treffen zum Auftakt

Gleich in der ersten Woche meines Praktikum erhielt ich eine Einladung zu einem SJCC-Treffen mit Herrn Paul Dudler in Shibuya. Das Essen fand in einem hervorragenden kleinen Izakaya in einer kaum auffindbaren dunklen Gasse von Shibuya statt.⁸ Das Restaurant heisst Agurimeguri und bietet köstliche Izakaya Häppchen in gemütlichem Ambiente. Gerade vor wenigen Tagen habe ich dort wieder mit Besuch aus der Schweiz einen gemütlichen Abend verbracht. Neu in Tôkyô war dieses SJCC-Treffen für mich eine hervorragende Chance, andere Stipendianten kennen zu lernen und Erfahrungen auszutauschen. Ich habe dabei einige sehr interessante Kontakte geknüpft und treffe diese Leute immer wieder mit Freude an den einschlägigen Swiss-Events in Tôkyô.

5.2. Wunderbare Grünfläche und ein bisschen Freiheit in der Grosstadt

Grünflächen sind in der Grosstadt Tôkyô relativ rar, wenn man aber ein bisschen sucht, findet man doch an einigen Orten begrünte Schutzdämme entlang den grossen Flüssen etwas ausserhalb und einige hervorragende Parks im Stadtzentrum. Zu einem meiner liebsten Orte zählt daher der Yoyogi-Park. Am besten steigt man an der JR Harajuku Station aus und bewegt sich dann Richtung NHK Hochhaus durch den Park. Insbesondere an den Wochenenden trifft man auf dieser Strecke auf junge bunt gekleidete Menschen, illustre Gestalten, Strassenkünstler oder Musiker. Es scheint als ob die Tôkyôter hier aus dem Alltagstrott ausbrechen und ein bisschen Freiheit ausleben. So sieht man beispielsweise an schönen Tagen passionierte schwarzgekleidete Rockabillys⁹, die sich zu Rock'n'Roll-Musik die Füsse wund tanzen. Geht man von dort aus weiter in den Park hinein, findet man viel Platz und weite Wiesen, die zum Picknick, Fussball oder Federball einladen. Ich genoss die Zeit, mich mit Freunden auf den Wiesen nieder zu lassen und nicht auf eine Restaurant-Reservation angewiesen zu sein.

Hat man ein bisschen mehr Zeit, so bietet sich natürlich auch ein Ausflug etwas ausserhalb vom Stadtzentrum an. Beispielsweise kann ich eine Tagesexkursion auf den Berg Takao-san¹⁰ empfehlen. Von Shinjuku aus kommt man mit der Chuo-Line direkt in ca. 45min. an den Fuss des Berges. Ich bin mit einer Gruppe von Freunden in einem gut zwei-stündigen Marsch auf den Gipfel des kleinen

⁸ www.agurimeguri.com

⁹ <http://www.youtube.com/watch?v=oRz1Tqr5lpY&feature=related>

¹⁰ http://www.takaotozan.co.jp/takaotozan_eng1/index2.htm

Berges marschiert. Es gibt verschiedene Marschrouten im wunderbar kühlen Wald, wo man kleine Wasserfälle, diversen Schreine und buddhistische Tempel entdecken kann. Ein solcher Marsch tut gut und ich kann gemeinsam mit meinen Freunden ein tolles Erlebnis in Erinnerung behalten.

5.3. Naturgewalten

Im Juli 2009 als ich während den Sommerferien gerade in Tôkyô weilte, habe ich mein erstes Erdbeben erlebt. Japan ist ja bekanntlich das Land, wo die Erde am häufigsten bebt. Zwar lag das Epizentrum in der Präfektur Shizuoka, jedoch war selbst in Tôkyô Schwingungen der Stärke 4 zu spüren. Als ich dann im Herbst wegen meiner Praktikumsstelle definitiv in die Chiba Präfektur umzog, musste ich feststellen, dass in der Kantô-Region alle paar Wochen kleinere Erschütterungen wahrnehmbar sind. Wenn es sich auch nur um schwache Beben handelte, macht man sich dabei schon einige Gedanken. Andererseits könnte man die relativ häufigen Erschütterungen dahin gehend als positives Phänomen werten, weil man dadurch bauliche Massnahmen und Frühwarnsysteme diesen Naturgewalten anpassen konnte. Nichtsdestotrotz bleibt immer ein etwas mulmiges Gefühl zurück, zumal man in diesem Jahr mit den Grossbeben in Haiti und Peru die grausamen Kräfte der Natur vor Augen geführt bekam. Beim Beben in Peru wurde sofort eine Tsunami-Warnung¹¹ für die japanische Küste herausgegeben. Bei einem Beben in der Präfektur Fukushima funktionierte das japanische Frühwarnsystem ebenfalls.¹² Ich sass gerade vor dem Fernseher, als auf dem Bildschirm eine Erdbebenwarnung aufgeschaltet wurde, ungefähr 10-20 Sekunden später spürte man die Schwingungen.

5.4. Zugverspätungen

In Japan ist normalerweise alles sehr gut organisiert und die Bevölkerung kann sich grundsätzlich auf die vorgegebenen Strukturen und Anweisungen verlassen. Ein Beispiel dafür sind nicht nur die präzise eingehaltenen Abfahrtszeiten, sondern auch die Zentimeter genau haltenden Züge und U-Bahnen. Wenn man sich an einer vorgegebenen Stelle einreicht, kann man sich darauf verlassen, dass die sich auch an jener Stelle eine Zugtüre öffnen wird. Dieses durchorganisierte System wird lediglich durch die relativ häufig auftretenden sogenannten „Personen-Unfälle“ gestört. Dabei handelt es sich meist um Selbstmorde. Solche tragische Unfälle führen zu grossen Verspätungen und behindert den täglichen Arbeitspendelverkehr enorm. Aus diesem Grund wurde 2005 ein neues

¹¹ <http://www.newsbento.ch/2010/02/ein-tsunami-erreicht-japan/>

¹² <http://www.newsbento.ch/2010/03/erdbeben-bis-nach-tokio-spurbar/>

Gesetz eingeführt, welches der betroffenen Zugfirma die Möglichkeit gibt, die Familie der verursachenden Person einzuklagen.

5.4.1. Der Held vom Kôenji Bahnhof

Stark beeindruckt hat mich eine Nachrichtenmeldung Mitte Februar. Als eine angetrunkene Frau ungewollterweise vom Bahnsteg der Kôenji Station auf die Geleise fiel und dort regungslos liegen blieb, zeigte ein junger Mann grosse Zivilcourage und sprang selbst herunter auf die Gleise. Die Zeit reichte gerade um die Frau zwischen den Gleisen so zu positionieren, dass der annähernde Zug über die bewusstlose Frau hinwegrollen konnte.¹³ Als ich diese Nachricht im Fernsehen sah, war ich äusserst erleichtert. Ich hatte nämlich die Tôkyôter als ein, die Eigeninitiative in der Menschenmasse einer Grossstadt versteckendes Volk, schon abgeschrieben. Grund dafür waren zwei, drei kleinere Vorfälle, die ich während meines Japanjahrs erlebt habe. Einen dieser Vorfälle möchte ich beschreiben. Im Spätsommer 2009 brach meine Freundin in der U-Bahn ohnmächtig zusammen. Beladen mit drei Einkaufstaschen versuchte sie in eine Seitenlagerung zu bringen und bat dreimal mit lauter Stimme in Japanisch um Hilfe. Die herumstehenden Fahrgäste schauten nur zu, aber niemand machte irgendwelche Anstalten, mir wenigstens das Gepäck abzunehmen. Schliesslich war es dann ein junger Inder, welcher zu Hilfe kam. Es ist sicher ein allgemeines Grossstadt Phänomen, dass man sich als Individuum in einer grossen Menschenmasse der Verantwortung entziehen kann. Vielleicht ist aber das Produkt einer Gesellschaft, die vom Staat alle möglichen Lebenssituationen geregelt bekommt, allerorts von Regeln und Wegweisungen geleitet wird, welches das individuelle Handeln in aussergewöhnlichen Situationen lähmt. Zum Glück darf man eine solche Beurteilung aber nicht auf alle Tôkyôter verwenden, wie der Held vom Kôenji-Bahnhof bewiesen hat.

6. Suche einer Praktikumsstelle

Als ich im Februar 2009 mit Herrn Paul Dudler über meinen bevorstehenden Japanaufenthalt und über Praktikumsmöglichkeiten sprach, fasste ich zunächst die Arbeitsstellen im Bereich internationale Beziehungen, Institute im Bereich von Kulturvermittlung, oder NGO's ins Auge. Da mich an Japan insbesondere die Themen wie Internationalisierung, Gegenwartsgeschichte und Menschenrechtsfragen interessieren und ich mir durchaus vorstellen kann als Japanologe in diesem Bereich den akademischen Weg weiter zu verfolgen, habe ich zunächst internationale Organisationen wie UNHCR, Amnesty International, aber auch beispielsweise beim Kyôto

¹³ <http://sankei.jp.msn.com/affairs/disaster/100215/dst1002152305008-n1.htm>

International Community House, Switzerland Tourism Japan und die schweizerischen Botschaft in Japan angeschrieben. Da ich bereits 2005 als Austauschstudent in Japan war, konnte ich für die ersten Schritte meiner Arbeitssuche auch einige alte Kontakte nutzen. Als besonders fruchtbar erwies sich die Kontaktaufnahme mit einer ehemaligen Lehrerin von mir. Frau Kanazawa bewegt sich in verschiedenen akademischen Kreisen, welche in meinem Interessensgebiet arbeiten. So erhielt ich einen Kontakt zu Human Rights Watch, welche erst seit April 2009 eine Niederlassung in Japan eröffnet hat. Auf einen lange vorbereiteten Brief und Lebenslauf auf japanisch und englisch erhielt ich zunächst keine Antwort. Nach ungefähr einem Monat Bangen fragte ich bei Frau Kanazawa um Rat. Erstaunlicherweise berichtete sie, dass sie bereits vor einigen Wochen die Antwort von HRW als CC erhalten habe. Offensichtlich blieb das Mail an mich im Spamfilter stecken. Als ich mich darauffolgend erneut bei HRW meldete, konnte ich einen Termin für ein Vorstellungsgespräch vereinbaren.

HRW Tôkyô hat sein Büro innerhalb der Meiji Universität und ist nur gerade ein Zwei-Frau Betrieb. Daneben assistieren ein paar Studenten als Praktikanten. Ich wurde sehr freundlich empfangen und erlebte das Vorstellungsgespräch in freundlicher Atmosphäre. Gut einen Monat nach dem Vorstellungsgespräch erhielt ich eine offizielle Zusage für ein Praktikum bei HRW. Erleichtert über den positiven Verlauf, blieben jedoch einige Vorbehalte. Zum einen konnte man lediglich eine beschränkte Praktikumsstelle (ca. 60%) anbieten und andererseits handelte es sich um ein unbezahltes Praktikum. Insbesondere der letztere Punkt liess mich zweifeln, da ich auf einem extrem knappen Budget in Japan bin und auch meine Eltern, wenn möglich, nicht mehr finanziell belasten will. Glücklicherweise gab mir HRW die Freiheit einer provisorischen Zusage, so dass ich mich andersweitig umschauchen konnte.

Die einschlägigen Webseiten für die Praktikumsstellen in Japan waren in der ersten Jahreshälfte, wohl auch unter Einfluss der Wirtschaftskrise, ziemlich eingefroren. Nur selten wurden neue Stellen publiziert. Ab Mitte Juni jedoch schien wieder mehr Bewegung in den Praktikumsmarkt zu kommen und ich schrieb jede mögliche Stelle an. Natürlich wird man mit jeder Bewerbung immer ein bisschen erfahrener und schneller.

In diesem Sommer hatten vor allem viele grosse Autokonzerne Stellen ausgeschrieben und ich konnte mich in Bewerbungen für diese Branche üben. Bereits nach ein paar Anschriften schienen sich meine Bemühungen auszuzahlen. Ich erhielt Mitte August von BMW Tôkyô eine provisorische Zusage und nach einem telefonischen Vorstellungsgespräch erhielt ich einen Vertrag zugeschiedt. Praktisch gleichzeitig erhielt ich eine weitere Einladung für ein Vorstellungsgespräch bei Audi. Da

die Stelle bei BMW aber besser auf mein Profil zu passen schien, entschied ich mich für das Praktikum bei BMW Tôkyô. Nach gut einem halben Jahr Unsicherheit und teilweise sehr nervenaufreibender Suche schien mir das Glück wieder wohlgesonnen.

6.1. Tipps zur Praktikumssuche

Ich habe mein Praktikum bei BMW Japan auf der Homepage von Kopra¹⁴ entdeckt. Das Inserat war lediglich zwei Tage ausgeschaltet und erforderte daher schnelles Handeln. Kopra ist eine sehr aktive Internship-Plattform, wo wöchentlich oder gar täglich neue Praktikas ausgeschrieben werden. Ich empfehle, alle möglichen Stellen anzuschreiben, allein schon um an der eigenen Schreibtechnik zu feilen. Weiter sind persönliche Kontakte entscheidend. Falls man in Japan bereits Bekannte hat, sollte man unbedingt versuchen, diese Quellen zu nützen. Eventuell wird man dadurch den richtigen Personen vorgestellt. Ich selbst hatte ein erstes Praktikumsangebot durch einen solchen Kontakt erhalten, welches ich aber aus verschiedenen Gründen ablehnen musste (siehe Zwischenbericht). Weiter würde ich empfehlen zu einem ziemlich frühen Zeitpunkt eine Stellenanzeige auf der Homepage der Swiss Chamber of Commerce and Industry in Japan (SCCIJ)¹⁵ und der deutschen Industrie- und Handelskammer Japan¹⁶ aufzuschalten. Beide dieser Plattformen schreiben ab und an Jobangebote aus. Daher ist es gut diese Seiten regelmässig zu konsultieren.

6.1.2. Standort Tôkyô

Für Personen, welche vor der Einreise in Japan noch keinen gesicherten Praktikumsplatz oder ein festes Netzwerk in Japan haben, würde ich den Standort Tôkyô empfehlen. In Tôkyô sind die grossen internationalen Firmen stationiert und es werden die meisten Praktikumsstellen angeboten. Zudem hat man hier die Möglichkeit, an verschiedenen Veranstaltungen der schweizerischen Community wie beispielsweise dem Luncheon der SCCIJ oder auch am Swiss Japanese Roundtable teilzunehmen und wichtige Kontakte zu knüpfen. Neuerdings ist auch die Swiss-Japanese Heritage Community¹⁷ in Tôkyô aktiv geworden und versammelt sich jeweils am ersten Donnerstag im Monat in einer Bar in Shibuya. Ich habe solche Veranstaltungen oder auch Apéros der SJCC-Alumni Gemeinschaft sehr geschätzt, weil es einem die Möglichkeit gibt, Freundschaften zu knüpfen und Erfahrungen des japanischen Alltags auszutauschen.

¹⁴ <http://www.kopra.org/>

¹⁵ <http://www.sccij.jp/>

¹⁶ <http://www.japan.ahk.de/jp/home/index.html>

¹⁷ <http://www.sj-hc.com/main/>

7. Visa und Administratives

7.1. Administratives

Wenn man in Japan ankommt gibt es zwei, drei Dinge, die man sofort erledigen sollte. Ich erwähne dies speziell, weil meine Schule erst drei Wochen nach Schulbeginn über diese Punkte informierte.

Es ist wichtig bereits in den ersten Tagen auf der Bezirksverwaltung eine Alien Registration Card zu beantragen. Es dauert dann noch ein paar Wochen bis die Karte ausgestellt ist, jedoch erhält man eine Bestätigung für den Antrag in seinen Pass geheftet. Mit der Alien Registration Card hat man einen Ausweis, mit welchem man sich offiziell ausweisen¹⁸ kann und die japanische Wohnadresse bestätigt. Ein Faktum, welches bei der Eröffnung eines Bankkontos, beim Kauf eines Mobiltelefons, beim Internetanschluss etc. sehr hilfreich und teilweise unabdingbar ist.

Ich habe meinen Antrag auf eine Alien Registration Card anfangs April eingereicht. Da alle Schulen und Universitäten genau zu diesem Zeitpunkt beginnen, ist die Bezirksverwaltung zu diesem Zeitpunkt immer ziemlich ausgelastet. Ich musste bis Mitte Mai auf meinen Ausweis warten. Es empfiehlt sich daher, nach Möglichkeit bereits Ende März dieses Gesuch einzureichen.

Mein Mobiltelefon habe bereits vor Erhalt der Alien Registration gekauft und dabei Unterstützung durch eine Freundin erhalten. Sie hat netterweise einen Prepaid-Vertrag für mich, auf Ihren Namen abgeschlossen.

Da ich bereits aus einem früheren Aufenthalt ein Bankkonto in Kyôto besass, musste ich dort lediglich meine Adressänderung eingeben. Der Prozess zur Eröffnung eines Bankkontos haben viele meiner Vorgänger ausführlich beschrieben. Es gilt vielleicht zu erwähnen, dass es absolut möglich ist, sein Bankkonto in Japan auch nach einer Rückreise weiterhin aufrecht zu erhalten, auch wenn einem die Administration der Schule oftmals eines besseren belehren will. Bei einem erneuten Japanaufenthalt muss man dann lediglich die neue Wohnadresse anpassen und kann so sein bisheriges Konto wiederbeleben.

¹⁸ Hat man keine Alien Registration Card ist man eigentlich verpflichtet, stets seinen Pass mit sich zu tragen.

7.2. Visa als Student an der Sprachschule

Wie erwähnt habe ich mich erst knapp zwei Monate vor meiner Abreise für diesen Japanaufenthalt entschieden und konnte mich daher nicht mehr um ein „Pre-College Student Visa“ bewerben und erhielt daher am Zoll in Osaka den Status „temporary Visitor“ (3 Monate). Da ich bereits im Jahr 2005 ein Jahr als Austauschstudent an der Kyôto University of foreign Studies verbrachte, kenne ich die Vorteile, die mir dadurch verwehrt blieben. Meinen Nachfolgern würde ich wärmstens empfehlen, sich um ein solches Visa zu bemühen.

Das „Pre-college Student Visa“ ist ein Jahr gültig, ermöglicht einem eventuell bereits neben dem Schulunterricht einen kleinen Nebenjob anzunehmen. Zudem erlaubt/verpflichtet es einem, der staatlichen Krankenversicherung beizutreten. Sämtliche Krankenkosten werden dadurch sofort 70% günstiger und meistens übernimmt eine Zusatzversicherung der Schule weitere 30% des Restbetrags. Natürlich ist dabei zu empfehlen, weiterhin bei seiner schweizerischen Krankenversicherung angemeldet zu bleiben.

Obwohl mir die oben erwähnten Vorteile verwehrt blieben, verlief die Verlängerung meines Touristenvisums um weitere drei Monate problemlos. Ich habe dazu ein kleines Begleitschreiben meiner Schule, ein Auszug meines Bankkontos und mein Rückflugticket mitgebracht. Nach wenigen Minuten erhielt ich den neuen Stempel im Pass mit dem Vermerk „final extension“.

7.2.1 Praktikums Visa

Grundsätzlich gibt es in Japan kein Visum mit dem Status „Internship“. Das liegt wohl daran, dass in Japan ein Praktikum mit einer Nebenbeschäftigung während der Studenzeit assoziiert. Daher bedarf es für die SJCC-Stipendianten welche ihre Ausbildung in der Schweiz bereits abgeschlossen haben, eine Erklärung. Im Gespräch mit den Immigrationsbehörden vor Ort, muss ein passendes Visa gefunden werden. Erfahrungsgemäss erhält ein Grossteil der Stipendianten den Visa-Status „Cultural Activities“ mit dem Vermerk „Internship“.

Als ich Ende Juli 2009 von BMW Japan meinen Praktikumsvertrag zugeschickt bekam, bin ich damit sofort auf das regionale Immigrationsbüro in Kyôto gegangen und wollte mich informieren, welchen Visa-Status ich beantragen muss. Nachdem die Behörden meine Unterlagen studiert hatten, sagte man mir, es gäbe kein passendes Visum. Zum Einen sei der Praktikumslohn zu gering um ein Arbeitsvisum zu beantragen und zum Anderen hätte ich ja schliesslich mein Studium bereits abgeschlossen, was nicht dem japanischen Konzept eines Praktikums entspricht. Man sagte mir, es

gäbe für mich lediglich die Möglichkeit, einmal auszureisen und bei einer Wiedereinreise (erneut mit Touristen-Visa) am Zoll meine Situation zu erklären und zu belegen.

Frustriert und in grosser Sorge verliess ich an jenem Tag das Immigrationsbüro in Kyôto. Nun hatte ich doch endlich einen Praktikumsvertrag bei einer international renommierten Firma erhalten und es schien nicht möglich, ein entsprechendes Visum zu beantragen. Der Gedanke, ohne jegliche Garantie auf ein Visa ins nahe Ausland zu reisen und bei der Wiedereinreise mit den Zollbehörden um ein erneutes Touristenvisums verhandeln zu müssen, gefiel mir gar nicht.

Noch am selben Tag rief ich daher Herrn Dudler an, um nach seinem Rat zu fragen. Herr Dudler betonte, dass bisher noch für alle Stipendiaten eine Lösung gefunden worden ist und dass eine Änderung des Visa-Status in Japan bei richtiger Argumentation möglich sei. Da bei einem Visa Antrag auch Empfehlungsschreiben und Unterstützungsgarantien von Dritt-Personen äusserst wichtig sind, erhielt ich Herrn Dudler eine offizielles Empfehlungsschreiben des SJCC zugeschickt.

Herr Moesner, Science&Technology Attache´ der Schweizer Botschaft in Tôkyô und Alumni-Verantwortlicher der SJCC-Stipendianten empfahl mir, mich persönlich bei der Visa-Beratungsstelle im Immigrationsbüro Shinagawa (Tôkyô) zu informieren. Es braucht etwas Geduld, gut dokumentierten Unterlagen und Durchhaltevermögen, aber es gibt immer einen Weg oder wie Herr Dudler mir ermunternd sagte: „Bisher haben alle Stipendianten ihr Japan Jahr erfolgreich abgeschlossen!“

So reiste ich mit kompletten Unterlagen nach Tôkyô und legte meine Situation den dortigen Behörden vor. Zu meiner Überraschung wurde hier nicht wie in Kyôto lange diskutiert. Man schien hier schon verschiedene Fälle wie meinen bearbeitet zu haben und verwies mich sogleich mit meinen Unterlagen an den entsprechenden Schalter. Dort entschied man, dass ich einen Antrag auf den Visa-Status „Cultural Activities“ stellen sollte. Für den Visa-Antrag stellte ich folgende Unterlagen zusammen.

7.2.1.1. Nötige Unterlagen

Unterlagen	Bemerkung
-Application Form for Certificate of Eligibility	Dieses Formular ist auf dem Immigrationsbüro erhältlich, kann aber auf der Homepage von Immigration Japan heruntergeladen ¹⁹ werden.
-Contract for professional training -Detailed schedule, Assignments of professional training -Copy of company registration -Company Profile	Diese Unterlagen sollte der Arbeitgeber zur Verfügung stellen.
-Statement by the applicant	Argumentation über die Bedeutung des bevorstehenden Praktikums für die eigene Zukunft etc.
-Letter of recommendation from the Swiss-Japanese Chamber of Commerce (SJCC) -Scholarship Agreement from SJCC (Copy) -Information and details about the Scholarship-Fund of the SJCC	Das Empfehlungsschreiben der SJCC ist von grosser Bedeutung. Falls der Applikant zusätzlich ein Empfehlungsschreiben des eigenen Professors etc. aufweisen kann, ist dies sicherlich auch sehr hilfreich.
-Certification of University Degree	Falls der Applikant noch an einer Universität in der Schweiz eingeschrieben ist, ist dies sicherlich auch sehr hilfreich.
-Confirmation of Language School	Ist wohl nicht unbedingt notwendig, dokumentiert aber den korrekten Verlauf des SJCC-Stipendien Programms und trägt damit zur Glaubwürdigkeit bei.
-Confirmation for support from parents	Es ist von Vorteil die finanzielle Absicherung für das bevorstehende Praktikum zu dokumentieren.
-Personal record (CV) -Copy of Passport -Alien Registration Card with registered adress in the Area of Application	Als ich den Visa-Antrag in Tôkyô stellte, musste ich mich zunächst an einer Adresse in Tôkyô registrieren lassen (mein Wohnsitz war noch in Kyôto registriert).

¹⁹ <http://www.immi-moj.go.jp/english/tetuduki/kanri/shyorui/01-format.html> (Cultural Activities Visa kann unter Punkt 2 heruntergeladen werden)

Wie schon erwähnt sind komplette Unterlagen und insbesondere das Unterstützungsschreiben vom SJCC (oder gegebenenfalls von der eingeschriebenen Universität) entscheidend. Weiter ist es wichtig, das Praktikum in Verbindung mit seiner zukünftigen Karriere zu setzen und eventuell auch eine Fortsetzung einer akademischen Laufbahn, bei Rückkehr in Aussicht zu stellen. (Das, weil das Konzept eines Praktikums in Japan mit einer Studentenschaft assoziiert wird) Dann gilt es bei der Praktikumsentschädigung zu vermeiden von „Lohn“ zu sprechen. Von Lohn darf erst ab einer Summe, die den Mindestlohn in Japan erreicht, gesprochen werden und in diesem Fall muss ein Arbeitsvisum durch den Arbeitgeber beantragt werden. Daher handelt es sich bei der Praktikumsentschädigung um eine „Allowance“ oder in japanisch *seikatsuhi* (生活費). Da die Wortwahl oft entscheidend ist und unter Umständen zu Missverständnissen führen kann, benutzte selbst Herr Dudler in seinem Unterstützungsschreiben für mich den Begriff „Internship“ nur in Klammer und brauchte stattdessen den Begriff „Professional Training“. Gerade für zukünftigen Stipendianten kann der Begriff „Young Professionals“²⁰ eventuell ein Schlüsselwort sein und möglicherweise den Zugang zu einem so genannten neuen Visa-Typ ermöglichen.

Mit den oben erwähnten Unterlagen erreichte ich einen erfolgreichen Visa-Antrag. Ungefähr zwei Wochen nach dem Einreichen der Unterlagen erhielt ich das „Certificate of Eligibility“ zugeschickt und durfte damit mein Visa bei der Immigrationsbehörde abholen.

Das Immigrationsbüro in Shinagawa ist das grösste in Japan und man muss mit langen Wartezeiten rechnen. Daher empfiehlt es sich, gleich bei Türöffnung um 9 Uhr vorbeizugehen. Meine Erfahrung hat gezeigt, dass die Behörden in Tôkyô sich mit der Vergabe von „Internship“-Visas auskennen und daher positiv auf meinen Antrag reagierten. Die Regionalbehörde in Kyôto konnte meinen Fall offensichtlich nicht einordnen.

8. Praktikum: Technology Office, BMW Japan

Im Oktober 2009 startete ich mein Praktikum im Technology Office von BMW Japan. Die Technology Office ist ein Teil der Engineering Division von BMW und befindet sich in Kaihin Makuhari in der Präfektur Chiba, wobei der Hauptsitz von BMW Japan in der Gegend des Hauptbahnhofs Tôkyô stationiert ist.

Von Beginn weg wurde ich von meinen Arbeitskollegen äusserst herzlich empfangen und erhielt einen wunderbaren Arbeitsplatz im 23. Stock mit direktem Blick auf die Tôkyôbucht. Während dem ganzen Praktikum fühlte mich vom ganzen Engineering Team sehr gut aufgenommen und lernte in

²⁰ Im Zusammenhang mit der Unterzeichnung eines Freihandelsabkommens zwischen Japan und der Schweiz im Herbst 2009, ist in Nebenabkommen ein sogenanntes „Visa for Young Professionals“ vereinbart worden. http://www.ch.emb-japan.go.jp/rvojihan/young_professional_programme.htm

interessanten Gesprächen mit meinen Arbeitskollegen viel über die internationale Businesswelt und die japanische und deutsche Autoindustrie. Privat lernte ich einige Arbeitskollegen in aufheiternden Konversationen in der Kantine oder bei einer Tasse Kaffee kennen. Ich begrüßte es zu dem sehr, dass ich von Beginn weg an sämtlichen Besprechungen und Sitzungen teilhaben konnte und auch nach meiner Meinung gefragt wurde, wenn auch mein Fachwissen noch nicht immer so weit reichte. Ich betone dies, weil ich erfahren habe, dass einige Praktikanten in anderen Firmen nicht in dieser Weise in den Firmen Alltag integriert worden sind.

Eine meiner Aufgaben war die Marktforschung, das heisst beispielsweise das Entdecken von technologischen Trends, dokumentieren der japanischen Hybrid -und Elektromobilindustrie oder das Analysieren der japanischen Konkurrenten. Ein regelmässiger Blick in die News-Meldungen von einschlägigen Automobil- und Technologie Websites gehört im Technology Office zum Alltag. Vor allem zu Beginn empfand ich es als äusserst herausfordernd zu entscheiden, ob eine entdeckte News-Meldung nur für mich oder auch für die Firma interessant ist. Das Durchforsten der japanischen Medien ist sehr lehrreich und machte grossen Spass. In diesem Zusammenhang konnte ich auch meine sprachlichen Fähigkeiten einbringen und Übersetzungsarbeiten leisten.

Zu den spannendsten Aufgaben während meines Praktikums zählte das sogenannte „Technology Scouting“. Einige Male erhielt ich die grossartige Möglichkeit während einem oder mehreren Tagen an internationalen Konferenzen, beziehungsweise Forschungsveranstaltungen oder Ausstellungen im Zusammenhang mit Forschung und Entwicklung teilzunehmen. Es galt auf diesen Veranstaltungen, wo Fachgebiete wie beispielsweise Robotik, Computerapplikationen, Interface-Konzepte und weite Gebiete der Elektronik vorgestellt wurden, nach interessanten Neuentwicklungen Ausschau zu halten. um diese gegebenenfalls später in einem Bericht zusammenzufassen. An diesen Veranstaltungen durfte ich viele interessante Begegnungen mit aufstrebenden Forschern und Erfindern machen und konnte eine absolut neue und äusserst spannende Welt entdecken.

Neben den erwähnten selbstständigen Projekten hatte ich die Möglichkeit in enger Zusammenarbeit mit meinen Vorgesetzten Präsentationen oder Publikationen vorzubereiten oder mich in der Kommunikation mit den Partnern in Deutschland zu üben.

Insgesamt schaue ich auf eine sehr lehrreiche und spannende Zeit als Praktikant bei BMW Japan zurück. Ich habe einen guten Einblick in die internationale und japanische Arbeitswelt bekommen und lernte viel über Marktanalyse, über die internationale Marktpolitik und Marktforschung. In täglichen Gesprächen mit meinen Arbeitskollegen konnte ich nicht nur meine Sprachkenntnisse in

Japanisch verbessern, sondern durfte auch von ihrem grossen Erfahrungsschatz und ihrer Denkweise profitieren.

Wenn sich nach einem klaren Wintertag die Sonne dem Horizont hinter der Tôkyôbucht senkte, konnte ich von meinem Arbeitsplatz aus die perfekte Silhouette des Fuji-san sehen.

9. Schlusswort

Für mich geht die Zeit in Japan noch ein wenig weiter, ich habe die Chance erhalten, mein Praktikum noch bis Juni 2010 zu verlängern. Daher werde ich vorerst noch ein wenig in Japan verweilen.

Ein "offizieller Abschluss" als SJCC-Stipendiat bildete für mich die Hanami-Party des SJCC-Alumni Vereins. Im Gespräch mit alten Bekannten und aber auch mit neuen SJCC-Recipienten, welche das Praktikumsjahr gerade erst antreten, sehe ich einen Brückenschlag zur Zeit, als ich vor einem Jahr nach Japan kam. Genau wie jetzt waren damals auch die Kirschbäume in voller Blüte.

Im halben Jahr in Kyôto habe ich sehr viel gelernt und in unzähligen Begegnungen viel Energie getankt. Der Prozess der Arbeitssuche, die Visa-Beschaffung und die Wohnungssuche waren eine richtige Lebensschule und erforderten viel Durchhaltevermögen und Kraft. Im Praktikum habe ich sehr viel gelernt und neue Erfahrungen gesammelt. Gespannt blicke ich in die Zukunft und hoffe vom reichen Erfahrungsschatz, den ich in Japan dazu gewinnen konnte, für meine nächste Zukunft nutzen zu können.

Ich möchte mich bei meinen Eltern, Freunden und Bekannten bedanken, die mich in diesem Jahr unterstützt haben. Vor allem möchte ich mich aber auch sehr herzlich bei allen Mitgliedern der schweizerisch-japanischen Handelskammer und natürlich insbesondere bei Herrn Paul Dudler, dem Vorsitzenden des SJCC Stipendien-Fonds bedanken. Dank Ihrer Unterstützung wurde es mir möglich, meiner Leidenschaft nachzugehen, meine Expertise als Japanologe zu vertiefen und wertvolle Berufserfahrung in Japan zu machen.

Vielen herzlichen Dank.

Ralph Schildknecht,

Tôkyô, 15.4.2010